

Gottesdienst anlässlich der Grundsteinlegung vor 50 Jahren

Festpredigt 2.Könige 5, 1-19

Stadtdekanin Barbara Kittelberger

Liebe Festgemeinde!

Herzlichen Glückwunsch an die Frauen und Männern denen wir die Evangeliumskirche verdanken. Fast auf den Tag genau, am 21. Januar 1962 wurde der Grundstein gelegt. Es braucht Menschen wie Pfarrer Steiner, der mit seiner Person dafür einstand, „das Kommen Jesu Christi in Wort und Tat am Hasenberg! vernehmbar und sichtbar zu machen“. Wir brauchen Vorbilder, die uns anspornen, und ein Beispiel geben, wenn wir angesichts mancher Herausforderungen zaghaft und kleinmütig werden. Manchmal sind es Wunder, die einen Menschen zum Vorbild werden lassen. Im heutigen Predigttext aus dem Alten Testament, dem Buch der Könige geschehen wundersame Dinge mit einem Mann, der sich von Gott verändern lässt:

*„Naaman, der Feldhauptmann des Königs von Ara,, war ein trefflicher Mann und wert gehalten; denn durch ihn gab der Herr den Aramäern Sieg. Und er war ein gewaltiger Mann, jedoch aussätzig. Aber die Kriegersleute der Aramäer waren ausgezogen und hatten ein junges Mädchen weggeführt aus dem Lande Israel, de war im Dienste der Frau Naamans. Die sprach zu ihrer Herrin: Ach dass mein Herr (nämlich Naaman) wäre beim Propheten in Samaria! Der könnte ihn von seinem Aussatz befreien. Da ging Naaman hinein zu seinem Herrn und sagte es ihm an und sprach: So und so hat das Mädchen aus dem Landes Israel geredet.“ (2. Könige 5, 1-4)*

Soweit –zunächst- die Erzählung.

Naaman ist beruflich erfolgreich, ohne Tadel, er genießt großes Ansehen in den Kreisen des Königs. Die Tragik ist, man darf und kann ihn nicht berühren. Sein Aussatz so möchte ich sagen, steht für die Tragik, als Sinnbild, als Symbol.

Man kann Naaman ehren, verehren, aber nicht umarmen. Selbst seine Magd sieht in leiden ohne dass sie es wagte ihn anzusprechen.

Naaman hat alles bestimmt alles und kann alles.

Vor lauter Arbeit hat er selbst wenig Zugang zu seiner eigenen Wärme, Herzlichkeit und Liebe. Naaman sagt lange von sich, es geht ihm gut, er kennt kein anderes Verhalten als die Zähne zusammen zu beißen.

Das Leiden an der Krankheit bringt die Härte ins Wanken.

Das Mitleid der Israelitischen Sklavin rührt sein Herz. Er ist berührt, dass eine fremde Frau, die kein Interesse an ihm, dem feindlichen Krieger haben kann, in sein Herz sieht. Was hat sie angerührt? Wo hat sie ihn erkannt?

Naaman tut etwas Außergewöhnliches. Er fragt um Hilfe. Er bittet seinen König, ziehen zu dürfen und um Heilung zu bitten

Es ist ein Wunder, dass die Stimme einer Sklavin im Herzen von Naaman ankommt.

Wenn wir meinen, nun wäre das happy end zum Greifen nahe, dann ist das weit gefehlt.

Naaman geht zum König und wie es unter den Herrschenden so üblich ist sendet dieser dem König von Israel Gastgeschenke, Gold, Silber und Festkleider, dazu ein Empfehlungsschreiben. Mit Macht und diplomatischer Routine sollte die Hilfe für den besten Krieger wohl zu erhalten sein. So funktioniert das politische Geschäft, Gefälligkeiten eingeschlossen.

Ganz schon übertrieben- das Ganze? Die Reaktion des Königs von Israel ist nicht nach dem Geschmack von Naaman. „*Als der König von Israel den Brief las, zerriss er seine Kleider und sprach: Bin ich denn Gott, dass ich töten und lebendig machen könnte, dass er zu mir schickt, ich soll den Mann von seinem Aussatz befreien?*“ (2. Könige 5,7)

Naaman ist fassungslos, ob dieser Reaktion. Was funktioniert hier nicht? Sucht hier einer nur Streit?

Ich sage: es musste so kommen. Naaman braucht diese Enttäuschung. Er muss lernen, dass er mit der bewährten Methode nichts erreichen kann. Er muss erfahren, dass es jenseits aller Macht und Berechenbarkeit, etwas anderes gibt; dass er jenseits seiner eigenen Größe und Bedeutung mit einem anderen rechnen muss. Der König von Israel sagt es auf seine Weise: *Bin ich denn Gott?*

Naamans Lösung, Dinge wie gewohnt anzupacken wird sein Problem, sein Stolperstein, seine Prüfung. Naaman kann nicht glauben, dass sich der König von Israel widersetzt, dass es Widerspruch auf ganzer Linie gibt.

Naaman muss erkennen und erleiden, dass die vertrauten Wege nicht funktionieren, dass ihm Erfolg und Gesundheit nicht geschenkt werden. *Bin ich denn Gott?* Mit dieser Frage verweist der König von Israel auf den von Gott eingesetzten Propheten Elisa:

*„Lass ihn zu mir kommen, damit er inne werde, dass ein Prophet in Israel ist. So kam Naaman mit Rossen und Wagen und hielt vor der Tür auf Hause Elisas. Da sandte Elisa einen Boten zu ihm und ließ ihn sagen: Geh hin und wasch dich siebenmal im Jordan, so wird dir dein Fleisch wieder heil und du wirst rein werden. Da wurde Naaman zornig und zog weg und sprach: Ich meinte er selbst sollte zu mir herauskommen und her treten und den Namen des Herrn, seines Gottes anrufen und seinen Hand zum Heiligtum erheben und mich so von dem Aussatz befreien.“ (2. Könige 5,8b-10)*

Naaman erfährt die Wahrheit über sich. Hilflos, zornig verzweifelt hält er an den Strukturen und Mechanismen fest, die er kennt, mit denen er sich auskennt.

Wir stehen daneben und staunen. Mancher ist vielleicht fasziniert von dem Machtkampf, ein anderer findet das ganze Theater nur peinlich. Hat Naaman noch immer nicht verstanden wie lächerlich er wirkt und ist? Er ist definitiv auf dem falschen Weg; er hat sich verrannt; er wird einsamer. Seine Welt und seine Sicht der Dinge wird auf eine harte Probe gestellt.

Wann ist er, der große Naaman jemals in ein Haus gegangen und sein Gegenüber hat ihm nicht gehorcht? Wann hat er jemals seine Lage nicht unter Kontrolle? Auch wie man den Namen des Herrn anzurufen und wie sich Gott zu zeigen hat, das weiß er wohl. Zorn und Wut machen ihn blind, er ist bereit aufzugeben. Er will umkehren und wieder zurück in sein vertrautes Leben und sein vertrautes Leid fahren.

Noch einmal nimmt die Geschichte eine wundersame unerwartete Wendung: *„Da machten sich seine Diener an ihn heran, redeten mit ihm und sprachen: Lieber Vater, wenn dir der Prophet etwas Großes geboten hätte, hättest du es nicht getan? Wie viel mehr, wenn er zu dir sagt: Wasche dich, so wirst du rein! Da stieg er ab und tauchte unter im Jordan siebenmal, wie der Mann Gottes geboten hatte. Und sein Fleisch wurde wieder heil und er wurde rein.“ (2. Könige 5, 13-14)*

Wieder sind es die Stimmen seiner Diener, denen er Gehör schenkt. Das Wunder beginnt damit, dass er, der große Mann auf seine Diener hört. Eine Wandlung, eine Erweichung tritt ein. Er wird zugänglich und offen.

Kann er vielleicht seinen Zwiespalt erkennen, seine Ambivalenzen aushalten? Einerseits gehört Prunk und Macht zu ihm, andererseits ist er eingezwängt in den Panzer aus Krankheit, Härte und Aussatz. Die Diener spürten die Sehnsucht und Härte, sie kennen beides und wagten ihn anzusprechen.

*Herr, wenn er dir etwas Großes abverlangt hätte, dann würdest du ihm glauben. Aber dem Einfachen traust du nicht. Wag es doch! So sprechen sie.*

Naaman ahnt, dass das Heil in der Umkehr liegt, in der Abkehr von seiner Größe, die ihn isoliert und einsam werden lässt, die ihn abschneidet von Beziehungen und von Gott.

Naaman ist mutig und lässt alles hinter sich: er lässt sich auf Gott ein. Er lässt sich nicht nur herauslocken und erweichen, sondern er wagt den Schritt ins Ungewisse. Vielleicht hat er es geahnt und sich inniglich gewünscht, dass es in seinem Leben mehr gibt, als den Panzer aus Härte und Macht, als die Unberührbarkeit des Aussatzes. Er badet im Jordan. Er ist offen für die Kräfte, die er nicht einfangen kann, die er nicht festhalten darf, die er nicht berechnen oder besiegen kann. Er ist offen für einen fremden Gott in einem fremden Land. Und: er fühlt sich frei, wie neu geboren. Er hat eine neue Haut. Er ist dünnhäutig geworden, durchlässig und berührbar. Der Panzer der Hoheit ist von ihm weggenommen. Er ist berührbar, man kann ihn umarmen. Welch ein Wunder! Seine Isolation, seine lächerliche Macht ist abgefallen und sein Drang, immer höher, weiter und mächtiger zu sein, bestimmen ihn nicht mehr. Er sieht klar, weil Gott ihm begegnet. Er findet Gott, mitten im Alltag, ganz leise ohne großes Aufsehen.

Naaman ist demütig, kniet nieder und möchte Elisa danken. *„Und er kehrte zurück zu dem Mann Gottes mit allen seinen Leuten. Und als er hinkam, trat er von ihm und sprach: Siehe nun weiß ich, dass kein Gott ist in allen Landen außer in Israel, so nimm nun eine Segensgabe von seinem Knecht.“ (2. Könige 5, 15b)*

Naaman möchte Elisa von Herzen danken und ihm zeigen wie sehr das Erlebte sein Leben verändert hat. Danken mit Geschenken, das ist ihm vertraut. Und abermals muss er erleben, dass die vertrauten Gesten und Lebensmuster nicht mehr tragen. Elisa verweigert die Belohnung. Der Gott Israels braucht keine Geschenke. Noch einmal erlebt Naaman wer die Bedingungen diktiert. Von Gott lässt sich nichts erkaufen. Elisa ist unmissverständlich und eindeutig. Was zählt für Gott sind weder Geld noch gute Werke, sondern einzig Vertrauen, Treue und Dankbarkeit.

Naaman hat das begriffen. Er fingt an, Regelungen zu treffen, wie der neue Glaube im Alltag in der alten Heimat gelebt werden kann. Er will das Erlebte mitnehmen und bittet um zwei Maultierladungen Erde. Ein schönes Symbol, dem neuen Glauben festen Boden unter die Füße zu geben. Naaman weiß um die Brüchigkeit des neuen Glaubens, er weiß um die Routine und das vertraute Leben. Deshalb bittet er Elisa im Vorfeld um Vergebung, wenn er im Dienste des Königs mit in den Tempel anderer Götter geht, wenn er rückfällig wird, dass ihm dies nicht als Untreue angerechnet werde.

Wir dürfen heute Naaman zum Vorbild nehmen für unseren Glaubensweg, für die 50 jährige Geschichte dieser Kirche, für den Mut mancher Männer und Frauen, eigene festgefahrene Überzeugungen und traditionelle Lebensmuster hintenanzustellen um den Schritt in eine neue Welt zu wagen. Was wir erleben wenn wir darauf vertrauen, dass Gott uns begleitet ist fantastisch: Auf einmal wird die Angst vor der Fremden klein und beherrschbar; auf einmal zählen nicht mehr Geld und politisches Kalkül, sondern Herzlichkeit, Unbefangenheit und Menschenliebe. Auf einmal treten wir mit allen unseren Möglichkeiten dafür ein, dass Gottes Liebe ein Gesicht bekommt. Der Soziale Beratungsdienst ist ein Gesicht Gottes. Die Junge Arbeit Hasenberg! möchte Gottes Liebe umsetzen und erfahrbar machen. Jeder Gottesdienst in der Evangeliumskirche in dem wir als Schwestern und Brüder gemeinsam singen, beten und im Abendmahl Gemeinschaft feiern verändert den Stadtteil, manchmal leise und kaum wahrnehmbar, manchmal deutlich, so wie das beleuchtete Kreuz sichtbar bleibt

*„Zieh hin mit Frieden.“* (2. Könige 5, 19) So verabschiedet Elisa Naaman.

Liebe Gemeinde,

ziehen wir in Gottes Frieden heute und alle Tage unseres Lebens.

Dazu möge Gott uns Augen schenken, die unsere Mitmenschen liebevoll anschauen; Gott möge uns Hände schenken, die sich denen barmherzig zuwenden, die uns brauchen; Gott möge uns ein Herz schenken, das sich voller Vertrauen den Menschen öffnet, die uns begegnen und Gott möge uns eine Stimme schenken, die liebevolle und ermutigende Worte für die findet, die darauf warten..

Amen